

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 6 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhrrstr. 6.
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27 489
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Für Leipzig 50 Pfg. monatlich, auswärts 70 Pfg. (inklusive Zustellgebühr). Abonnements nehmen alle Postämter entgegen. Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.— Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.20 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle Brüderstraße 19, Dresden A. 1, L. Orber Georgplatz 2.

Und die weiteren Aussichten

Was heute in Deutschland vorgeht, empfindet jeder Nichtjude und jeder Jude in seiner Weise. Während ein großer Teil des deutschen Volkes mit der Entwicklung der Dinge einverstanden ist, (ein Teil als Tolerierende) fragen sich die deutschen Juden, was weiter werden wird. Die nationalsozialistische Propaganda hat ihren größten Erfolg bisher in den Reihen der Jugend gehabt. Die neue Generation, die verwirrt und ohne Perspektive Augenzeuge und Leidtragende des Versagens der heutigen Zustände und der Wirtschaft ist, treibt eine tiefere Sehnsucht dorthin, wo man diesen Spuk zu verjagen und eine neue Ordnung zu schaffen verspricht, nach links und rechts. Daß der Zuzug nach rechts zu den Nationalsozialisten, dabei ein weitaus stärkerer ist, hängt wohl damit zusammen, daß man hier vielmehr Verständnis für eine Reihe von Impponderabilien besitzt, die auch dem jungen Menschen im Zeitalter der Sachlichkeit noch gar manches bedeuten. Es wäre ein Fehler, wollte man die Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung allein aus ihrem antisemitischen Charakter erklären, wiewohl in dem offiziellen Kommentar zum Nazi-Programm der Satz steht: „Der Antisemitismus ist der gefühlsmäßige Unterbau unserer Bewegung“. Der Antisemitismus ist aber trotzdem nur eine der zahlreichen Komponenten, die erst in ihrem Zusammenwirken den bedeutenden Aufstieg des Hakenkreuzes ermöglichten. Als geschickte Regisseure einer Massenbewegung schlagen die Nazi-Propagandisten nur dort an die antisemitische Seite, wo ein analoges Mitschwingen im Zuhörerraum zu erwarten ist; bei den Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden, in den weniger verarmten Schichten des Mittelstandes und freien Berufen; auch dem Bauer kann man noch häufig mit Erfolg einreden, daß an seiner mißlichen Lage der Jude schuld sei. In weiten Schichten der deutschen Bevölkerung schlägt aber bereits auch diese Argumentation nicht mehr ein, man muß hier nun Kapitalismus sagen, wo sonst noch das Wörtchen Jude genügt und mit neuen Argumenten und Mitteln der Propaganda aufwarten.

Für den nichtjüdischen Beurteiler und Gegner des Nationalsozialismus spielt — wir konnten uns davon noch in den letzten Tagen mit ihrem Hin und Her überzeugen — der Antisemitismus keine entscheidende Rolle. Die Nichtjuden betrachteten bisher den Kampf, der sich da in Deutschland abspielt, von

einer anderen Warte aus und überblickten dabei meist größere Fronten, so daß ihnen nur einzelne Plänkeleien — und nur als solche erschienen ihnen die antijüdischen Ausschreitungen — oftmals als unerheblich und nicht der Rede wert erschienen. Nicht überall denkt man heute so harmlos über die Auswirkungen, die jene Propaganda nach sich zieht. Die Frankfurter Zeitung schreibt in ihrem Leitartikel vom 23. d. M. wie folgt:

„Die Tatsache, daß der Nationalsozialismus in seiner Agitationsperiode sich einem schrankenlosen Antisemitismus hingegeben hat und der Umstand, daß die mit solcher Theorie verknüpfte politische Leidenschaft — wie die Geschichte zweier Jahrtausende lehrt — leicht in gefährliche Explosionen ausarten, hatte den Zustand der deutschen Judentum nach dem Umschwung in der Tat als sehr bedrohlich erscheinen lassen.

**Kaufen Sie
bei unseren
Inserenten!**

Die Stimmen im Ausland haben das sofort zum Ausdruck gebracht und es mehren sich jenseits der Grenzen Petitionen und Aktionen — durchaus nicht nur aus jüdischen, sondern auch aus christlichen Kreisen — man müsse den deutschen Juden auf internationalen Wegen zu Hilfe kommen. Liest man derartige Äußerungen, so müßte man glauben, das Programm stehe auf der deutschen Tagesordnung. Wir würden unsere journalistische Pflicht versäumen, wollten wir nicht mit jedem Ernst feststellen, daß eine solche Verallgemeinerung den deutschen Verhältnissen nicht entspricht. Wie seit der Machtübernahme die verantwortlichen Männer gegen die Disziplinlosigkeit im allgemeinen aufgetreten sind, so haben sie sich — wir sagen ausdrücklich die maßgebenden Männer — antisemitischer Reden und Verlautbarungen enthalten.“

Sie verweist dann auf Goerings Erklärungen an den C.-V., geht auf die Ausschaltung der Deutschen Juden aus dem Berufsleben ein und schließt wie nachstehend:

„Die Selbstbesinnung Deutschlands auf sich, eine Aufgabe, an der die Besten der Nation seit Jahrhunderten arbeiten, ist das grundlegende deutsche Erziehungsproblem, ein Problem innerlichster Art. Es wäre eine völlige Verkennung der Größenordnung, wollte man angesichts dieses Problems die Auseinandersetzung mit dem Judentum zur Grundlage machen. Nochmals sei völlig davon abgesehen, was in diesem Zusammenhang das Ausland etwa vorzubringen hatte... Es handelt sich lediglich um das Erziehungsproblem, um das es hier geht. Dieses Problem wird durch den Antisemitismus eingeeengt. Gesetzt, es wäre wirklich, wie diese umstrittenste aller Rasse-theorien behauptet, den rassigen Gegebenheiten eine solche Realität beizumessen, wie das rein gefühlsmäßig geschieht, so darf niemals vergessen werden, daß die Zugehörigkeit zu einer Rasse ja kein persönliches Verdienst, sondern ein Schicksal bedeutet. Der meiste Antisemitismus aber, der so billig in Deutschland auf den Straßen zu haben ist, leitet aus der Rassenzugehörigkeit höchstens ein Recht, aber keine Pflicht her, weshalb aus dieser Fragestellung für die wenigsten der Ansporn kommt, an sich selber höhere Forderungen zu stellen. Die große deutsche Erziehungsaufgabe besteht aber darin, daß die Masse des Volkes das Ziel begreift, das der Reichskanzler selber vor kurzem noch aufstellte, als er von dem Wert der Persönlichkeitsbildung gesprochen hat. Eine solche Bildung erwächst nicht aus dem Haß auf Andersgläubige. Sie wird nur erfüllt, wenn der einzelne begriffen hat, daß er selber ein starker und guter Mensch werden muß. Die Erfahrung lehrt, es sei bis jetzt aus dem Antisemitismus kein Antrieb für den einzelnen gekommen, besser zu werden. Im Gegenteil, dieses Gefühl hat den Blick verstellt und die wahrhaft menschlichen Aufgaben, die jeder einzelne erfüllen kann, verschleiert. Die wahrhaft menschlichen Aufgaben sind aber immer noch die echten nationalen Aufgaben gewesen: denn das Nationale und das Menschliche ist niemals ein Gegensatz. So ist der Nation zu wünschen, sie möge die große innere Erschütterung, die sie jetzt durchdrüttelt, fruchtbar machen und in Kürze über das gefährlich ablenkende Problem des Antisemitismus zur Tagesordnung übergehen.“

Unterstützt das jüdische Handwerk